

**Natascha Hohneder-Mühlum**

# Die Autorin

## Fahndung

**Gesuchte Zielperson**  
**Natasja Eder**  
**Alter: ca. 30 Jahre**

**Aussehen:** groß, schlank, braune, halbblonde Haare

**Kleidung:** meist Jeans und Shirt, Turnschuhe

**Wahrscheinlicher Aufenthaltsort:** unbekannt

**Auftrag:** umgehend eliminieren

**Dringlichkeit:** oberste Priorität

Die Zielperson wird dringend verdächtig, die nationale Sicherheit gefährdende Informationen an terroristische Gruppierungen weiterzuleiten.

Bei der Eliminierung der Zielperson sind alle verfügbaren Mittel und Personen einzusetzen.

# Die Autorin

# Die Autorin

Natascha Hohneder-Mühlum:  
Die Autorin  
Doreen Fant Verlag, Vöhringen, 2014

ISBN 978-3-943710-54-0  
© Doreen Fant Verlag, 2014  
1. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Fant Verlags unzulässig.

Besuchen Sie uns auch im Internet:  
*<http://www.fant-verlag.de>*

## Autorenportrait



Ich wurde in dem Jahr geboren, in dem der erste Golfkrieg ausbrach und man John Lennon ermordet hat. Bin in einer Zeit aufgewachsen, in der man mit dem A-Team, Jackie Chan und Mcgyver groß wurde. Die Urlaube meiner Eltern führten mich an die entlegensten Orte der Welt. Und als ich aus dem Alter war, in dem man mit Mama und Papa Abenteuer erlebt, ging es mit meinem Mann und später meinen Mädels weiter.

Ich habe Dinge gesehen, bei denen die meisten froh wären, sie niemals sehen zu müssen. Habe Dinge erlebt, auf die man gerne verzichten könnte. Und doch waren es gerade jene Augenblicke, die mich so gemacht haben wie ich letztendlich geworden bin.

Inspiziert zum Schreiben. Immer interessiert an allem

Neuen. Offen für alles. Und immer eine neue Story witternd.

Ich bin wie ich bin und kann in meinen Büchern alles sein, was ich nicht oder noch nicht bin.

Ich war Revolutionär, Soldat, Krankenschwester, Helfer in der Not, Lebensretter, Pilot, Freund und Feind.

Und das Schöne ist: In der Welt der Bücher gibt es keine Grenzen.

Mehr über Natascha Hohneider-Mühlum unter: **[natascha-hohneider-muehlum.com](http://natascha-hohneider-muehlum.com)**



## 1. Kapitel

Stuttgart, Schillerstrasse 23

**D**er Geruch frischer Blumen drängte sich Natasja entgegen, als sich die Fahrstuhltür im Stuttgarter Althoff Hotel am Schlossgarten öffnete. Mit einem netten Lächeln wartete ein älterer Mann, bis sie den Aufzug verlassen hatte, bevor er mit seinen Koffern eintrat. So ganz wohl war Natasja bei dieser Sache nicht, schließlich hatte sie so etwas vorher noch nie getan.

Andererseits war ein schlechtes Gewissen unnötig, es handelte sich hierbei weder um ein Techtelmechtel mit einem verheirateten Mann noch um ein Blind Date.

*Nein, so etwas ist es wirklich nicht*, kam es ihr in den Sinn. Dieser Gedanke brachte sie zum Schmunzeln. Ihr Freund und Informant war, soviel sie wusste, bereits seit mehren Monaten solo und obwohl sie ihn nicht persönlich kannte, hatte sie immerhin ein Bild von ihm gesehen, auch wenn das Foto bereits ein paar Jahre alt war.

Langsam schlenderte sie Richtung Rezeption. Wie immer, wenn es um solche Treffen ging, war Natasja fünf Minuten zu früh dran. Besser als zu spät.

Obwohl sie bis eben noch sehr ruhig gewirkt hatte, klopfte ihr inzwischen das Herz wild in der Brust. Was würde sie heute wieder Neues erfahren? Würde sie ihn sofort erkennen? Saß er vielleicht auf einem der teuer wirkenden Sofas? Damit sie niemanden übersah, reckte

sie den Hals und musterte die Personen im Raum.

Da gab es ein älteres, grauhaariges Ehepaar, das miteinander scherzte. Oder einen wichtig aussehenden Geschäftsmann im eleganten grauen Anzug mit passender roter Krawatte, der telefonierte und hektisch Daten in einen Laptop eintippte. Doch von dem, den sie suchte, gab es noch keine Spur.

*Jetzt sei doch nicht so aufgeregt!*, versuchte sie sich selbst zu beruhigen, *es ist noch genügend Zeit, er wird bestimmt gleich kommen*. Ziemlich nervös kaute Natasja sich auf der Lippe herum. Saß ihre Frisur perfekt? Schnell strich sie sich über die braunen, halblangen Haare. Hätte sie vorab zum Friseur gehen sollen? Eigentlich wollte sie für das Treffen gut aussehen, aber wie so oft hatte ihr die Zeit mal wieder einen Streich gespielt. Immerhin trug sie ihre neue Jeans und den roten Pullover, der ihr so gut stand. Die dunkle Tasche, die sie quer über ihren Oberkörper hängen hatte, passte nicht so ganz dazu, aber es war praktischer als das olle Ding die ganze Zeit in den Händen zu halten. Ein Blick auf ihre Füße brachte Natasja erneut ins Grübeln. *Wären High Heels nicht schöner gewesen als die ausgelatschten Turnschuhe?* Wahrscheinlich schon, aber so elegante Schuhe mit hohen Absätzen waren nicht ganz ihr Fall, die bequemen waren ihr da tausend Mal lieber.

Aus der Geräuschkullisse konnte sie zwei leise Stimmen heraushören, die näher kamen. Hoffentlich war er das endlich! Um besser sehen zu können, trat Natasja einen Schritt zurück, damit sie die ganze Treppe neben der Rezeption einsehen konnte. Ihre volle Konzentration galt den beiden Männern, die, mit Taschen bepackt, die Stufen herunterkamen. Nur aus dem Augenwinkel

heraus sah sie, wie ein großer, schlanker Mann auf sie zu trat. Ehrlich gesagt, nahm Natasja ihn gar nicht wirklich wahr, denn sie versuchte noch immer, die Gesichter der beiden Männer zu erkennen. Erst, als sie fest am Handgelenk gepackt wurde, blickte sie den muskulösen Mann erschrocken an.

»Hey, was soll das?«, stotterte Natasja und schluckte hart. Durch eine Drehung versuchte sie ihr Handgelenk zu befreien.

»Natasja?«, erkundigte sich der Mann mit den blauschimmernden Augen und den dunklen Haaren. Wer zum Teufel war der Kerl und vor allem, woher kannte er ihren Vornamen? Einen Moment kramte sie in den Tiefen ihres Gedächtnisses. Hatte sie ihn irgendwann einmal getroffen? Aber wo sollte das gewesen sein? Wenn sie ihn jedoch nicht kannte, woher kannte er sie?

»Ja? Aua, lassen Sie mich los! Was soll denn das?«

Nachdem es mit Drehen nicht funktioniert hatte, versuchte sie jetzt mit einem Ruck, dem Fremden ihren Arm zu entreißen, den er mit seiner Rechten nach wie vor fest umklammert hielt.

»Ich soll Sie abholen«, behauptete er mit tiefer Stimme ohne weitere Angaben.

*Abholen?*, kam es ihr in den Sinn. Weshalb? Davon war doch nie die Rede gewesen. Was zur Hölle ging hier vor?

»Nein«, entgegnete Natasja mit fester Stimme. »Ich gehe doch nicht mit einem wildfremden Mann irgendwohin. Wer sind sie überhaupt und wo ist er?« Immer mehr fragte Natasja sich, in was für eine Situation sie hier eigentlich hineingeschlittert war. Hatte sie sich in ihrem Informanten so getäuscht? Nein. Das konnte sie sich nicht vorstellen.



»Er hat mich bereits vorgewarnt. Sie kommen jetzt sofort mit oder ...« Natasja konnte ein Blitzen in den Augen ihres Gegenübers sehen.

»Oder was?«, unterbrach sie ihn aufgebracht und funkelte ihn wütend an. Was er konnte, konnte sie schließlich auch.

»Wie Sie wollen. Sie lassen mir keine andere Wahl.« Ohne eine Vorwarnung ließ er ihr Handgelenk los. Dafür legte er seinen linken Arm um ihre Hüfte und hob sie hoch, als wäre sie leicht wie eine Feder. Voller Panik konnte Natasja im ersten Moment nichts entgegenen. Erst, als er ihren Körper auf seine Schulter hievt, begann sie, so laut sie konnte um Hilfe zu schreien und wild mit den Fäusten auf seinen Rücken einzuschlagen.

»Hey, Sie da?«, hörte Natasja auf einmal den älteren Herrn von dem Sofa zu ihrer Linken rufen, der langsam, sich auf seinen Stock stützend, aufstand.

»Jetzt tu doch was!«, bestärkte seine Frau ihn in seinem Tun und stand ebenfalls auf.

»Lassen Sie die Frau sofort wieder runter!«, forderte er und nachdem er einen festen Stand hatte, wedelte er mit seinem Stock in der Luft herum. Von den eben gesagten Worten unbeeindruckt, drehte sich der Mistkerl um. Leider sah Natasja jetzt nicht, was als nächstes kam, sie hoffte jedoch, der Mann würde zur Vernunft kommen. Ungeachtet der Tatsache, wie viele Menschen ihn gerade anstarrten, zog er eine Pistole aus der Innenseite seiner Jacke und zielte auf den Alten.

Eingeschüchtert von der Waffe, erhob der Mann die Arme mitsamt dem Stock und ging einen Schritt zurück. Die Blicke seiner Frau huschten angstvoll zwischen ihm und dem vermeintlichen Schützen hin und her. Ihr Herz

schlug ihr bis zum Hals. Sie war nicht fähig zu atmen. Würde man gleich ihren Ehemann erschießen? Wortlos steckte der Entführer die Waffe wieder in sein Schulterhalfter und trug Natasja in Richtung des Fahrstuhls davon.

Sie schrie.

Sie schlug und sie trat, so fest sie konnte.

Aber egal, was Natasja tat, der Mann ließ den Griff nicht locker. Im Gegenteil, er verstärkte ihn sogar noch, damit sie ihm nicht seitlich von der Schulter rutschte. Einen Moment musste er warten, bis sich der Fahrstuhl auf ihrer Etage befand. Mehrere Polizeifahrzeuge mit Blaulicht und Martinshorn legten vor dem Eingangsbereich des Hotels eine Vollbremsung hin. Die Türen wurden aufgerissen und Männer in Uniform mit schussicheren Westen und Pistolen in den Händen sprangen heraus. Nur aus dem Augenwinkel konnte Natasja sehen, wie diese durch die elektrischen Schiebetüren rannten. Fast schon erleichtert atmete sie auf. Über die Frage, wie diese so schnell an der Einsatzstelle sein konnten, zerbrach sie sich in jenem Moment nicht den Kopf.

Der Entführer drehte sich nur kurz um und lächelte spöttisch. Es war fast triumphierend. Als sich in dieser Sekunde die Fahrstuhltür mit einem *Bing* öffnete, huschte er in die leere Kabine hinein und drückte die Taste der Tiefgarage. Enttäuscht ließ Natasja einen Moment ihre Hände sinken. Die Rettung war so nahe gewesen. Offenbar wollte oder konnte ihr niemand helfen. Es gab allem Anschein nach nur die Möglichkeit sich selbst zu befreien und so schlug sie weiter auf ihn ein.

Hatte der Mann einen Körper aus Stahl? Wieso störten ihn ihre Schläge nicht? Er war zwar jung und sah

athletisch aus, dennoch musste es doch irgendwann schmerzen. Noch nie zuvor hatte Natasja so eine starke Verzweiflung verspürt. Panik stieg in ihr auf. Wären ihre Hände nicht mit den Schlägen beschäftigt gewesen, wäre ihr vielleicht aufgefallen, wie sie zu zittern begann.

Nur einen kurzen Moment hatte die Fahrt in die Tiefgarage gedauert. Irgendwie hoffte Natasja inständig, es wäre alles nur ein Traum, aus dem sie sogleich erwachen würde. Oder die Polizei würde hier unten auf ihn warten und sie jede Minute befreien. Doch leider weit gefehlt. Es war weder ein Traum noch sah sie auch nur eine Spur eines Befreiungskommandos. Der Mann trug sie auf einen parkenden weißen Lieferwagen mit blauer Aufschrift für ein Teppichhaus zu, dessen Seitentür in diesem Moment von innen aufgerissen wurde.

»Gab's Probleme?«, erkundigte sich der Mann, der über die Mittelkonsole auf den Fahrersitz krabbelte und den Motor anwarf.

»Nichts Besonderes«, antwortete der Entführer, warf Natasja unsanft auf die Rückbank, bevor er die Tür von außen zuzog und der Wagen durch die Auffahrt davonbrauste.



## 2. Kapitel

### Sechs Wochen früher, Erholungspark St. Leoner See

**G**elangweilt saß Natasja auf ihrem Strandtuch und blickte über den See. Obwohl für einen Badetag das ideale Wetter herrschte, war sie unzufrieden, was hauptsächlich an der Tatsache lag, hier faul und ohne jegliche Beschäftigung herumzulungern.

»Nun mach doch nicht so ein deprimiertes Gesicht«, forderte ihre beste Freundin Alice sie auf. Diese kam, gefolgt von ihrem Bruder, aus dem Wasser, griff nach dem Badetuch und trocknete sich ab.

»Mach ich doch gar nicht«, gab Natasja von sich, obwohl sie wusste, wie wenig diese Aussage stimmte und wie sehr ihre Freunde das Gegenteil an ihrer Nasenspitze ablesen konnte.

»Machst du sehr wohl«, schaltete sich nun Patrick ein, bevor er sich auf seine Strandmatte legte. »Was ist denn mit dir los?«

»Das kann ich dir sagen«, begann seine Schwester, bevor Natasja etwas erwidern konnte und rubbelte sich ihre langen blonden Haare, um die sie immer beneidet wurde. »Thomas ist los.«

»Wie, Thomas ist los? Wer ist denn bitte schön Thomas? Sag bloß, du hast endlich einen neuen Freund. Davon weiß ich ja noch gar nichts.«

*Ich hab es gewusst, dachte Natasja. Ich hätte zu Hause*

*bleiben sollen, dann müsste ich mich jetzt nicht den endlosen Diskussionen stellen, die mit Sicherheit gleich auf mich zukommen. Sie wollte gerade antworten und behaupten, Thomas wäre niemand Besonderes, als erneut ihre Freundin das Wort ergriff.*

»Thomas ist einer ihrer Informanten. So einer mit ganz heißen Infos. Du kennst sie doch. Immer fleißig am Recherchieren und immer auf der Suche nach einer brisanten Story fürs nächste Buch.«

Mit einem Stöhnen atmete Natasja aus. Natürlich musste Alice jetzt wieder auf ihr Buch kommen. Es wäre ihr lieber gewesen, wenn sie nicht immer darüber Rechenschaft ablegen müsste. Ja, sie war beim Recherchieren und ja, sie war immer auf der Suche nach einer guten Story. Sie liebte ihre Schreiberei nun mal, auch wenn es sonst kaum einer verstehen konnte, wieso sie sich jede Nacht um die Ohren schlug, am Laptop saß, auf die Tastatur einhakte und sich Personen und Geschichten ausdachte.

»Und welche Geheimnisse kann ihr dieser Thomas verraten?«

Generell versuchte Natasja über ihre Informanten so wenig wie möglich zu erzählen. Vor allem nichts über die Dinge, die sie in mühevoller Kleinarbeit in ihren Büchern verarbeitete. Es sah auf den ersten Blick vielleicht einfach aus, mit irgendwelchen Details aus vergangenen Tagen einen Roman zu schreiben. Aber so einfach war es nicht. Im Gegenteil, es war sogar eine sehr schwere, mühselige und vor allem nervenaufreibende Arbeit, wenn sie eine Geschichte um reale Details herumbastelte. Vor allem war es schwierig, an eben diese Einzelheiten zu kommen beziehungsweise sie so abstrakt abzuwandeln,

dass sie keinen ihrer Informanten in Schwierigkeiten brachten. Und das konnten immense Schwierigkeiten sein, wenn sie nicht hundertprozentig aufpasste.

»Thomas ist ein Ehemaliger und war bei dem einen oder anderen Gefecht dabei. Ein paar der Fakten über die Schlacht von Mogadischu, die in meinem Somaliabuch enthalten sind, stammen von ihm.« Obwohl sie sich dagegen sträubte, gab sie zumindest ein paar Informationen über Thomas preis. Natasja wusste leider nur zu gut, wie penetrant ihre Freunde sein konnten, wenn sie etwas wissen wollten.

Für einen Moment gingen Patricks Gedanken zu dem Buch **Cheyenne**, das ihm sehr gut gefallen hatte. Es handelte von einer Soldatin der US-Army, die sich auf der Suche nach ihren Eltern befand, die bei einer geheimen Mission im Krieg verschwunden waren. Natasja hatte es bei diesem Buch wirklich geschafft, vieles sehr realitätsnah zu beschreiben. Man hatte fast das Gefühl, selbst mitten im Geschehen zu stecken.

In diesem Moment gingen Natasjas Gedanken ebenfalls zu diesem Buch. Sie wusste noch genau, wie sie fassungslos da gesessen hatte und ihren Ohren nicht trauen wollte, als ihr Freund, wie er es zu sagen pflegte ‚laut nachdachte‘ und ihr so versehentlich oder auch nicht so versehentlich ein paar Details lieferte. Es ging um die Schlacht von Moga, wie die Soldaten Mogadischu nannten. Nachdem die Bevölkerung damals fast verhungert war, startete die UN eine Soforthilfe. Leider kamen sie nur beschwerlich voran und so wurden achttausend US-Soldaten zur Sicherung abgestellt. Nachdem es einen Überfall auf Blauhelmsoldaten gegeben hatte und dabei achtundzwanzig getötet wurden, beauftragte man

die Amerikaner damit, den Rebellenführer Mohammed Hassan Aidid zu verhaften. Es wurde sogar ein Kopfgeld in Höhe von fünfundzwanzigtausend Dollar auf ihn ausgesetzt. Es war ein schwieriges Unterfangen und so versuchte man nach und nach seine Unterführer und Geldgeber festzunehmen. Bei der legendären Schlacht um Mogadischu sollten am 3.10.1993 zwei dieser hohen Herren im Olympic Hotel festgenommen werden. Leider ging der Einsatz total in die Hose.

Obwohl lediglich eine halbe Stunde angesetzt worden war, dauerte der Einsatz über einen ganzen Tag. Am Schluss hatte die US-Army vierundzwanzig getötete Soldaten, einen gefangen genommenen Piloten, sowie einundneunzig Verletzte zu beklagen. An diesem Einsatz unter dem Namen **Operation Irene** waren eigentlich nur amerikanische Soldaten beteiligt. Aber eben nur eigentlich. Denn komischerweise war ausgerechnet ein Freund ihres Freundes Thomas dabei gewesen. Und die Fakten, die sie von diesem erfahren hatte, waren unglaublich.

Natasja erfuhr von dreihundert Schuss Munition, die für jeden Soldaten abgeworfen worden waren. Von Einsatztaktiken. Aber was sie am meisten verwunderte, war die folgende Tatsache: Man tauschte Munition gegen einen vorher gestohlenen Unimog. Ja, wirklich. Als die Soldaten an einer Straßensperre ausstiegen, um zu sehen, ob sie diese entfernen konnten, wurde ihnen ein Unimog sozusagen unterm Hintern weggeklaut. Etwas später flatterte ein Tauschangebot ins deutsche Camp. Man bot den Unimog im Tausch gegen viertausenddreihundert Patronen des Kalibers sieben Komma sechs zwei. Da man *verlorene* Munition besser abschreiben

konnte als einen geklauten Unimog, wurde dieses Angebot angenommen.

Natasja konnte sich noch genau daran erinnern, wie sie ungläubig geblickt hatte, der Mund offen stand und sie langsam den Kopf schüttelte. Zuerst hatte sie geglaubt, er würde sie auf den Arm nehmen. »Du verscheißerst mich doch«, hatte sie gesagt. Aber weit gefehlt, es war wirklich genauso geschehen. Die Rebellen hatten jedoch einen groben Fehler begangen, denn sie hatten die Munition ohne Längenangabe gefordert. Obwohl in die AK-47 Sturmgewehre der Somalis das Kaliber sieben Komma sechs zwei passte, konnten sie mit der Munition trotzdem nichts anfangen, da die deutsche Munition viel länger war als die von den Rebellen genutzte. Allem Anschein nach hatte die deutsche Regierung das Tauschangebot besser durchdacht als die Rebellen.

»Scheint ja ein ganz heißer Typ zu sein, dieser Thomas. Wäre der nichts für dich?«, frotzelte Patrick, der wusste, wie lange Natasja inzwischen solo war.

Für diese Aussage strafte sie ihn mit einem wütenden Blick. Dann stand sie ohne etwas zu erwidern auf und ging ans Wasser. Dort griff sie nach einem kleinen Eimer, mit dem ein Kind gerade eine Sandburg baute und fragte, ob sie ihn kurz nehmen durfte. Sie füllte ihn mit Seewasser und übergoss Patrick ohne jegliche Vorwarnung.

»Okay, okay«, begann er daraufhin sogleich. »Ich hab's ja verstanden.«

Obwohl Natasja sich anfangs über Patrick und vor allem über Alice geärgert hatte, was hauptsächlich an der Tatsache lag, dass ihre Freundin wusste, wie ungern sie über angefangene Projekte oder Informanten sprach,



wurde es nach der Wasserattacke noch ein schöner Tag am See.

Gut gelaunt schloss Natasja die Haustüre auf. Ihre Tasche stellte sie im Flur ab, während ihr erster Griff zum Anrufbeantworter ging. »Sie haben keine neuen Nachrichten«, erschallte daraufhin die Meldung einer roboterhaften Stimme. *Von wem sollte auch eine drauf sein?*, kam es ihr in den Sinn.

Ihre Eltern waren verreist, mit Patrick und Alice war sie unterwegs gewesen und sonst hatte kaum jemand ihre Nummer, nachdem sie diese aus dem Telefonbuch hatte streichen lassen. Langsam ging sie zum Sofa und ließ sich müde darauf fallen. Mit zwei Griffen entledigte sie sich ihrer Schuhe und zog das T-Shirt, welches sie über dem Bikini trug, über den Kopf. Es war früh am Abend und so überlegte Natasja, was sie noch tun konnte. Müde genug fürs Bett war sie schließlich noch nicht. Ihr Blick fiel auf die Fernsehzeitung, die sie nicht einmal aufgeschlagen hatte. Zurzeit warf sie die Zeitschrift genauso in den Müll, wie sie diese am Kiosk gekauft hatte. Natasja wusste selbst nicht mehr, wann sie das letzte Mal ferngesehen hatte. Schnell blätterte sie die Zeitung durch und suchte den passenden Tag, nur um festzustellen, was kam: nämlich nichts, was sie interessierte.

»Gut, dann gehen wir zu etwas Sinnvollerem über«, murmelte sie zu sich selbst. Wie von Geisterhand war die Müdigkeit auf einmal verschwunden. Bevor sie in die Küche ging, klappte sie den Laptop auf und schaltete ihn an.

Nur wenige Minuten später kam Natasja mit einer Kanne Eistee bewaffnet zurück, stellte diese auf dem

Couchtisch ab und öffnete das E-Mail-Programm. Mit einem Lächeln erkannte sie eine neue Nachricht von Thomas, die sie sofort öffnete, um zu sehen, was er ihr heute Interessantes geschrieben hatte.